



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Medizinische Fakultät Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Klinische Charakterisierung der Prognose anhand verschiedener Aspekte des Tako-Tsubo-Syndroms**

Autor: Dennis Hillenbrand  
Institut / Klinik: I. Medizinische Klinik  
Doktorvater: Prof. Dr. I. Akin

Bei dem Tako-Tsubo-Syndrom (TTS) handelt es sich um eine transiente kardiale Dysfunktion, die vorwiegend bei postmenopausalen Frauen nach psychischem oder physikalischem Stress auftritt. Hierbei präsentieren sich jene mit Beschwerden, die einem akuten Koronarsyndrom (ACS) ähneln. Morphologisch zeigt sich klassischerweise eine basale Hyperkinesie bei einer apikalen Akinesie des linken Ventrikels, jedoch sind abweichend auch weitere Varianten beschrieben. Im Verlauf können Komplikationen wie Thrombembolien, Arrhythmien oder ein Schockgeschehen auftreten.

Das Studienkollektiv umfasst 114 Patienten, die aufgrund eines TTS an der Universitätsmedizin Mannheim von Januar 2003 bis September 2015 vorstellig wurden. Anhand der TTS-Varianten, einer rechtsventrikulären Beteiligung und dem späteren Auftreten eines Rezidivs wurden die Patienten weiter unterteilt und miteinander verglichen. Ziel der Arbeit ist eine Untersuchung und Charakterisierung der Erkrankung bezüglich des klinischen Gesamtverlaufes, möglichen Komplikationen und der Mortalität.

Die Betrachtung der Gesamtgruppe belegt im Kurz- und Langzeitverlauf eine schlechte Prognose der initial als „benigne“ betitelten Erkrankung. Dies zeigt auf, dass diese Patienten sowohl im Index-Krankenhausaufenthalt als auch im Verlauf kontinuierlich medizinisch betreut werden müssen.

Ein initial häufigeres Auftreten von Komplikationen konnte für die apikale Variante und die biventrikuläre Form des TTS ermittelt werden. Diese beiden Ausprägungen des TTS wiesen zudem eine signifikant höhere Gesamtmortalität auf. Lediglich für das apikale TTS zeigte sich ein tendenziell vermindertes Gesamtüberleben innerhalb der ersten fünf Jahre nach dem Erstereignis.

Für Patienten mit einem rezidivierenden TTS ergaben sich überwiegend gleiche klinische Verhältnisse im Gesamtverlauf sowie eine potenzielle Induktion weiterer Ereignisse durch chronische Erkrankungen. Aufgrund einer wechselnden TTS-Form kann ein potenziell veränderter Verlauf angenommen werden. Als limitierende Faktoren dieser Studie sind der monozentrische und retrospektive Charakter sowie die unterschiedlichen Gruppengrößen zu berücksichtigen, weshalb eine differenziertere Untersuchung in einem prospektiven Rahmen angeraten wäre.